

# Statement

## **Statement des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, beim Pressefrühstück am 04.09.2006 in Berlin**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich erinnere mich noch sehr gut an eine Festveranstaltung zu Ehren der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der TelefonSeelsorge vor ziemlich genau fünf Jahren in Mainz. Damals hatte Bundespräsident Dr. Johannes Rau die Festansprache gehalten, aus der mir einige Sätze in besonderer Erinnerung geblieben sind: „In der Zeit der Plauderei, in der Zeit der Beliebigkeit von Begegnungen, ist es wichtig, dass es das Ohr gibt, das zuhört, den Verstand und das Herz zum Mitdenken für die, die danach fragen: Gibt es Auswege?... Die TelefonSeelsorge hat unserem Leben, dem Leben der Menschen in Deutschland, einen Akzent gegeben, der ist unverzichtbar und unbezahlbar ... Da ist das Wort Seelsorge nach meiner Überzeugung das richtige Wort, denn das ist mehr als religiöser Pannendienst“, so der inzwischen leider verstorbene Bundespräsident. Ich habe das damals als eine außergewöhnlich starke und markante Würdigung der TelefonSeelsorge empfunden.

Die TelefonSeelsorge hat sich in den fünfzig Jahren ihres Bestehens zu einer großen und etablierten Einrichtung in unserem Land entwickelt. Das ganze Jahr hindurch 24 Stunden am Tag stehen in 105 Stellen insgesamt mehr als 7.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum persönlichen Gespräch zur Verfügung. Mehr als 200 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter koordinieren und verantworten diesen Dienst. Schon rein quantitativ stellt die TelefonSeelsorge also ein Engagement von stattlicher Größe dar. Und wenn etwa zwei Millionen Menschen im Jahr bei der TelefonSeelsorge anrufen, zeigt dies, dass die TelefonSeelsorge auch eine bekannte, akzeptierte und nachgefragte Institution in unserem Land ist.

Wenn Bundespräsident Rau aber – wie ich meine zu Recht – von einem „unverzichtbaren Akzent“ gesprochen hat, den die TelefonSeelsorge dem Leben der Menschen in Deutschland gegeben hat, dann geht es noch um mehr als um eine große und akzeptierte Institution. Der Akzent, den die TelefonSeelsorge in unserer Gesellschaft setzt, ist ein deutlicher Akzent der Menschlichkeit und der Menschenwürde. Die TelefonSeelsorge ist unter den kostenfreien Rufnummern 0800-1110111 und 0800-1110222 für alle Menschen jederzeit erreichbar und gibt jedem einzelnen mit sei-

Träger der TelefonSeelsorge



**Diakonie** 

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V.

Partner der TelefonSeelsorge



nem individuellen Problem Raum, ohne dass er dafür eine Gegenleistung bringen muss. Davon geht eine Botschaft aus: Jeder Mensch ist wertvoll, jeder einzelne ist wichtig, und zwar unabhängig von Leistung, Einkommen, Status, Nationalität oder Religion. Eine Gesellschaft, die den Menschen in der Regel nicht als ganzen im Blick hat, sondern ihn unter funktionalen Gesichtspunkten gewissermaßen fragmentarisch in ihre Teilsysteme einbindet, braucht solche Institutionen, die den Menschen alleine deshalb akzeptieren und wertschätzen, weil er Mensch ist.

Das letzte Fundament und die tiefste Motivation für den Dienst der TelefonSeelsorge ist somit die christliche Überzeugung von der bedingungslosen Würde jedes Menschen als Gottes Geschöpf und Abbild. Im christlichen Glauben sind wir davon überzeugt, dass Gott jeden Menschen aus Liebe als sein Abbild geschaffen hat. Und wir glauben, dass es zum Wesen Gottes gehört, da zu sein, bei den Menschen zu sein, sie nicht allein zu lassen. Dies ist ja auch sein Name (vgl. Ex 3,14). Die TelefonSeelsorge macht dieses Da-Sein Gottes für und bei uns Menschen deutlich. Durch die Verbindung des großen Engagements tausender Ehrenamtlicher mit moderner Kommunikationstechnik wird eine maximale Erreichbarkeit und Ansprechbarkeit der TelefonSeelsorge erreicht. Zukunftsweisend scheint auch die zunehmende Nutzung des Internets, über das inzwischen 15.000 Beratungskontakte jährlich mit der TelefonSeelsorge zustande kommen.

Das Da-Sein für die Menschen zeigt sich bei der TelefonSeelsorge auf dreifache Weise. Es ist zunächst ein Hören, und zwar ein Zuhören auch dann, wenn andere schon längst nicht mehr zuhören, und ein Hinhören auch auf die, die sonst keiner hört. Man muss kein attraktiver Gesprächspartner sein, um bei der TelefonSeelsorge Gehör zu finden. Von den jährlich etwa zwei Millionen Anrufen kommen gut 50 % von alleinlebenden Frauen und Männern. Zweidrittel der Anrufenden sind Frauen. Daran wird auch deutlich, wen in unserer Gesellschaft Belastungen, Sorgen und Nöte besonders bedrücken und dass wir gerade für die wachsende Gruppe alleinlebender Menschen und für die besonderen Belastungen von vielen Frauen in unserer Gesellschaft sensibel bleiben oder vielmehr noch werden müssen.

Zweitens geht es bei der TelefonSeelsorge wirklich um ein „Sich-Sorgen“: TelefonSeelsorge macht deutlich, dass der einzelne Mensch nicht gleichgültig ist, sondern dass er in seiner je individuellen Lage ein Herzensanliegen Gottes ist. Die häufigsten Themen der Gespräche (über 20%) sind Probleme im Bereich von Partnerschaft, Familie und Verwandtschaft. Auch Einsamkeit gehört mit

rund 7% zu den häufigeren Themen. Das Wort „Seelsorge“ drückt dabei aus, dass der Mensch in seiner Ganzheit, mit seinem Bedürfnis nach Orientierung und Sinn, letztlich in seiner religiösen Dimension, Raum findet. Auch wenn originär religiöse Fragen nur in einer Minderheit der Telefonate explizit thematisiert werden, so bildet der christliche Glaube doch das selbstverständliche weltanschauliche Fundament jedes TelefonSeelsorge-Gesprächs.

Schließlich beinhaltet die TelefonSeelsorge ein konkretes Antworten: TelefonSeelsorge ist ein Geschehen im Dialog. Ein solches Gespräch hat sehr oft heilende Wirkung, schenkt neue Perspektiven und macht Mut zum Aufbruch, was ja auch in dem langjährigen Slogan der TelefonSeelsorge zum Ausdruck kommt: „Aus Worten können Wege werden.“ An dieser Stelle möchte ich noch einmal betonen, dass die TelefonSeelsorge keinen Anrufer nach dessen Religion oder Konfession fragt und nicht das Ziel hat, „Ungläubige“ zu bekehren. Sie versteht sich als karitativer Dienst der Kirche, von dem Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika *Deus caritas est* sagt: „Wer im Namen der Kirche karitativ wirkt, wird niemals dem anderen den Glauben der Kirche aufzudrängen versuchen. Er weiß, dass die Liebe in ihrer Reinheit und Absichtslosigkeit das beste Zeugnis für den Gott ist, dem wir glauben und der uns zur Liebe treibt. Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen.“ (Nr. 31)

Die TelefonSeelsorge in Deutschland ist meiner Meinung nach auch ein gelungenes Beispiel gelebter Ökumene. Fast zwei Drittel der Stellen werden von katholischer und evangelischer Kirche gemeinsam getragen. Das zeigt auch, wie viel die Kirchen in ihrem Engagement für die Gesellschaft bereits zusammen tun.

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist die Aufgabe der Kirche, Zeichen und Werkzeug der heilbringenden Gegenwart Gottes unter den Menschen zu sein. Die TelefonSeelsorge leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Ich bin froh über die TelefonSeelsorge in Deutschland und dankbar angesichts der erfolgreichen Entwicklung, die sie in den vergangenen 50 Jahren genommen hat. Gerade auch die Form der Arbeit mit hoch qualifizierten Ehrenamtlichen, die von vergleichsweise wenigen Hauptamtlichen ausgebildet, angeleitet und koordiniert werden, hat für mich Modellcharakter für die Zukunft. Allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen danke ich von Herzen für ihren Dienst, und allen Ratsuchenden danke ich für ihr Vertrauen.

Nicht zuletzt möchte ich an dieser Stelle auch der Deutschen Telekom und ihrem Vorstandsvorsitzenden, Herrn Kai-Uwe Ricke, ein herzliches Vergelt's Gott sagen für die solide und langfristige Kooperation mit der TelefonSeelsorge. Diese Partnerschaft geht bereits auf das ehemalige Postministerium zurück und wird – so hoffe ich – die Arbeit der TelefonSeelsorge auch in den kommenden 50 Jahren unterstützen.

-----  
Es gilt das gesprochene Wort.

Kontakt:

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Pressestelle, Kaiserstraße 161, 53113 Bonn,  
Tel. 0228-10 32 14, eMail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)